Sprechstellen
11 Amt., 532 Amt. - Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Inserate Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Hauptstr. 6 von 9 an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Vereine oder nach Sektionen 20 Pfg. Ohne Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gerechnet. Auswärtige Inserteure entrichten vorab Pränumerandbezahlung. Durch Postmarken od. Postnachnahme. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Gustav Adolf Mosse, Müller-Berlin, G. Barck, Krupp-Berlin W., R. Steiner, Wien-Teplitz. Für Redaktion empf. Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Georg Arnecke
jetzt 20 der Wilsdrufferstrasse
empfiehlt
Tricot-Taillen
von Mk. 3,50 bis Mk. 35,—
wollene Strümpfe und Socken, Unterjacken u. -Hosen
wie bekannt in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die bedeutendste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Dresden, Altmarkt 4.
Leipzig, Katharinenstr. 12. Chemnitz, inn. Johannisstr. 24.

Geschäftsbücher-Fabrik
G. H. REHFELD & SOHN
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24
Buchbinderei. — Accidenzdruck. — Linieranstalt. Handlung für Bureau- u. Contorbedarfsartikel. — Contobücher aller coranten Schemen (eig. Fabr.) am Lager. Extraanfertigungen nach jeder Liniatur-, Druck- u. Handverschrift schnell u. exact. — Princip: Bestes Material, verlässliche Arbeit, entsprech. billiger Preis.
Fernsprechstelle 573

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Leberthran, beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 299. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. October: Veränderlich. Mäßiger Südwestwind. Mittle Bewölkung ohne Niederschläge. Kälter. | Dresden, 1885. | Montag, 26. Octbr.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Berlin. Gerüchtweise verlautet von Verhandlungen mit einem hiesigen Finanzkonsortium behufs Regelung der Finanz-Verhältnisse des Königs von Bayern. Bisher haben die Agnaten die Genehmigung zu einem Engagement der Civilliste abgelehnt. Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll sich für die Angelegenheit interessiren. (Frkf. Ztg.)

Camenz, 24. October. Prinz Albrecht empfing heute Vormittag 11 Uhr in der Festhalle seines hiesigen Schlosses die vom Staatsminister Grafen Görtz-Wrisberg geführte Deputation des Braunschweigischen Landtags und erklärte nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Regentschaftsrathes endgiltig seine Annahme der Würde eines Regenten von Braunschweig. Nach beendetem Empfang stellte Prinz Albrecht die Braunschweiger Herren der Prinzessin, seiner Gemahlin, vor. Um 1 Uhr findet zu Ehren der Deputation ein Dejeuner statt.

Braunschweig. Der Landtag ist auf Mittwoch, den 28. d. M., wieder einberufen worden, um den Bericht der nach Camenz entsendeten Deputation entgegenzunehmen und weitere Vorbereitungen zu treffen. Dem Staatsminister Grafen Görtz-Wrisberg soll bei seiner Rückkehr eine volksthümliche Ovation dargebracht werden.

Mannheim. Hier erstickten bei den Fundamentirungsarbeiten für eine neue Drehbrücke im Hafen in Folge Platzens eines Luftzuführungsrohres zu einem Caisson zwei italienische Arbeiter; ein dritter wurde schwer verletzt.

Wien. Die kaiserliche Ansprache an die Delegationen rief überall große Befriedigung hervor. Die „N. Fr. Pr." sagt: „Für den europäischen Frieden haben wir schon lange kein so günstiges Symptom zu verzeichnen gehabt, wie die kaiserliche Rede". Auch die anderen Wiener Blätter interpretiren die Ansprache des Kaisers als einen unzweideutigen und starken Ausdruck des Entschlusses der Kaisermächte, die Lösung der Balkanfragen auf Grundlage des status quo ante herbeizuführen. Nebenbei wird die Wärme des Tones bemerkt, womit der Kaiser von Kremsier und Entente der drei Kaisermächte sprach. Die Ansprache wirkte sehr günstig und beruhigend. — Der Generalintendant der Hoftheater, v. Hoffmann, ist gestorben.

Wien. Nach Belgrader Berichten verfügte die serbische Kriegsverwaltung die Einstellung einzelner Lieferungsverträge und die Reduktion anderer. Eine serbische offiziöse Stimme kündigt die Abrüstung an, aber nur, wenn der Berliner Vertrag nach Wort und Geist völlig wiederhergestellt werde. Da die Konferenz allem Anschein nach dies verfügen werde, so könne es Serbien abwarten.

Madrid. Hier wurden zwei Individuen bei der Vertheilung von republikanischen Proklamationen betroffen und verhaftet.

Odessa. 60 russische Militärs, welche in Bulgarien gedient haben, sind von dort hier eingetroffen.

Aus Sofia wird gemeldet: Serbische Truppen überschritten gestern Abend die Grenze bei Klissura in der Richtung nach Tria. Nähere amtliche Berichte liegen noch nicht vor.

Frankfurt, 25. October. (Sonntags-Verkehr.) Credit 228¼. Staatsbahn 225¼. Lombarden 106⅝. Disconto 191. Elbethal —. Spanier 56.31. Gedrückt.
Wien, 25. October. (Sonntags-Verkehr.) Credit 284. Ungar. Gold 98.60.

Dresden, den 26. October.

— Eins der hervorragendsten Mitglieder der 2. Kammer der Ständeversammlung feiert mit Beginn des bevorstehenden Landtags das 25jährige Jubiläum als Abgeordneter.

— Der Konflikt, in welchem die Generaldirektion des Kgl. Hoftheaters mit dem Hofopernsänger Emil Fischer gerathen war, hat jetzt den Ausgang genommen, den zwar Kundige, ihm seit Wochen kommen sahen, der aber im Interesse des Kunstinstituts, noch mehr aber in demjenigen des Künstlers selbst sehr zu bedauern ist. Am Sonnabend hat nämlich Herr Emil Fischer seine kontraktlichen Verpflichtungen gegen das Königl. Hoftheater selbstständig gelöst. Reiseziel: Amerika via Bremen oder Hamburg. Nächste Wirksamkeit: das Metropolitan-Theater unter Damrosch's Leitung in New-York. Wiederkehr: in etwa 6 Monaten. Den Lesern ist es bekannt, daß Herr Fischer um einen mehrmonatlichen Urlaub nachgesucht hatte, um in der deutschen Oper des Herrn Damrosch eine große Tournée durch Amerika mitzumachen. Die Generalintendanz schlug aus triftigen Gründen diesen Urlaub ab. Seine Gewährung wäre der Vorläufer für ähnliche halbjährige Urlaube der anderen ersten Sterne unseres Kunstinstituts geworden; das Hoftheater aber ist nicht dazu da für die Geldspekulation amerikanischer und anderer Impresarios die ersten Künstlerkräfte heranzubilden, um sie nachher, womöglich abgesungen und ermüdet, wieder in das Ensemble aufzunehmen. Herr Fischer bestand auf dem Urlaube und was er dafür vorbrachte, klang recht plausibel. Er wies darauf hin, daß er sich in Amerika binnen wenigen Monaten ein ganzes Vermögen ersingen könne, daß das Geld gerichtlich deponirt sei, daß er es sich und seiner Familie schuldig wäre, eine niemals wiederkehrende glänzende Gelegenheit zu benutzen, daß er stets ein pflichteifriges Mitglied des Hoftheaters gewesen und nach seiner Rückkehr durch erhöhten Eifer sich auszeichnen werde. Es folgte das Zwischenspiel mit dem Wotan; Herr Fischer weigerte sich, diese Glanzrolle ferner zu singen, weil sie ihm nicht ganz läge; schließlich gab er aber nach und sang in der Walküre ein paar Mal noch. Inzwischen reifte der Entschluß, unbedingt seine Wirksamkeit am Hoftheater aufzugeben. Herr Fischer hatte, wie man sich erzählt, den Kontrakt mit Damrosch abgeschlossen und unterzeichnet. Darin hatte er sich zur Bezahlung einer Konventionalstrafe von, wie es heißt, 30,000 Mark verpflichtet, wenn er nicht Ende dieses Monats sich nach Amerika einschiffe. Nun stand er vor der Wahl: entweder an Damrosch 30,000 Mark, oder an das Hoftheater 12,000 Mark Konventionalstrafe für das Lösen seines hiesigen Kontraktes zu zahlen. Herr Fischer hat wiederholt öffentlich geäußert: in Dresden ist es mir schlechterdings unmöglich, die 30,000 Mark zu ersingen, wohl aber wird es mir durch die Tournée in Amerika nicht schwer fallen, die 12,000 Mark für Dresden zu erübrigen; zudem hatte sie ihm Herr Damrosch vorschußweise zur Verfügung gestellt und so bezahlte er sie. Leicht ist ihm der Entschluß gewiß nicht geworden, dazu war er stets ein zu gewissenhafter Mann; abgeredet haben ihm auch seine Kollegen vielfach, aber in der Zwangslage, in die er sich — übelberathen — begeben hatte, sah er keinen anderen Ausweg und so riß er sich, schweren Herzens, von seinen Pflichten und der Stätte seiner künstlerischen Wirksamkeit und Triumphe los. Er berichtigte auf's Sorgfältigste zuvor alle seine Verbindlichkeiten, die er irgendwo hatte. Herr Fischer läßt in Dresden seine Gattin zurück als Bürgin seiner Wiederkehr. In einem hiesigen Cigarrengeschäft versah er sich am Freitag noch mit 10 Pfund Schnupftabak. Wohl bekomm's!

— Erst vor wenigen Tagen berichteten wir von einem in Thätlichkeiten ausgearteten Conflict zwischen hiesigen Bürgern und tschechischen Arbeitern, gestern — am Sonntag — gegen Mittag spielte sich ein solcher in der Promenade an der Marienstraße wiederum ab. Was die Veranlassung gewesen, war nicht zu erfahren. Nach kurzem Wortwechsel zwischen den beiden Streitenden entspann sich eine heftige, widerlich anzusehende Schlägerei, bei welcher fortgesetzt Ausfälle von der einen Seite gegen den Gegner als Czechen verlauteten.

— Gestern früh 5 Uhr meldete der Thürmer Großfeuer zwischen dem schlesischen und Leipziger Bahnhof. Sofort rückte das Hauptdepot der Neustädter Feuerwehr aus. Man mußte jedoch bis zu der Johann-Meyer-Straße fahren, ehe man das Feuer gewahr wurde, und zwar brannte daselbst nur die Bretterbude einer Gärtnerei. Der Brand wurde von der Feuerwehr rasch gelöscht.

— Seit Einführung von Baret und Talar, der Amtstracht für die in den Gerichtssälen thätige Juristenwelt, hat schon wiederholt die Geschäftseifrigkeit den Vertretern des Rechts einen kleinen Schabernack gespielt. Leicht erklärlich erscheint es, daß ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt, wenn er nach einer stundenlangen anstrengenden Thätigkeit vor dem Richtertisch und erfüllt von dem verwickelten Gegenstand des von ihm geführten Prozesses nach dem Garderghelokale zurückkehrt, in der Zerstreuung einmal vergißt, das Baret mit dem Hut zu vertauschen. Da nun der Gehrock durchaus nicht mit dem Baret harmonirt, im Gegentheil der Träger unbewußt Gegenstand der Heiterkeit und selbstverständlich schleunigst auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht wurde, so änderte sich hier das Bild, noch ehe der auf dem Heimwege begriffene Jurist den Justizpalast verlassen hatte. Ueberraschender war die Situation i. J. für einen ebenfalls sehr bekannten Rechtsanwalt, der in voller Amtstracht nach Hause gehen wollte und bereits auf der Straße angelangt war, ehe er die Situation erkannte. Es wurde allerdings schnell Rath geschafft und der Schreck war lange nicht so groß, wie bei dem anderen Kollegen, der die Pferdebahn zur Heimkehr benutzte und erst auf seiner Expedition entdeckte, daß er in der Eile den Winterüberzieher über den Talar gworfen hatte.

— Eine rührende Geschichte wird von der Familie eines Ziegelbrenners in Gablenz erzählt. Zwei Kinder derselben, 2¾ und 4 Jahre alt, hatten die auf dem Kartoffelacker arbeitende Mutter aufgesucht und sich nach Mitverzehren des einfachen Vesperbrodes wieder auf den Heimweg begeben, vorher der Mutter sagend, sie wollten noch einige Tannenzapfen im Walde suchen. Mit Eintritt der Finsternis eilt die Mutter nach Hause, um zu ihrem größten Schreck zu erfahren, daß die Kinder noch nicht da sind. Sofort wird die Umgebung eingehend abgesucht, wieder nach dem Felde geeilt, umsonst, die Kleinen sind und bleiben verschwunden. Der Abend, die Nacht mit ihrer empfindlichen Kälte nahten, noch ist der Vater im Walde (der sogen. Struth) und forscht und sucht. Alles umsonst, die Kinder sind nicht zu finden. Es folgte eine schreckliche Nacht für die armen Eltern, ohne Schlaf und Ruhe vergeht sie langsam; das erste Dämmern ruft den tiefbesorgten Vater wieder hinaus nach dem Walde. Dreimal hat er den Forst in der Richtung nach Langenau durchstreift, rufend und suchend. Ermattet und heiser kehrte er das dritte Mal an die Stelle zurück, wo er seinen Weg begonnen, schon naht der Mittag. Thränen des Schmerzes und der größten Sorge drängen sich aus dem Auge des betrübten Vaters, er wirft sich auf die Knie, betet zu Gott flehend, er solle ihm den Weg zeigen, den er wandeln solle. Gestärkt durch die Macht des Gebetes erhebt sich der Bekümmerte und nach halbstündigem Weg erblickt er die beiden Kleinen am Fuße einer mächtigen Tanne; der jüngere Knabe sanft schlafend auf der Jacke und zugedeckt mit der Schürze des älteren. Wer beschreibt den Jubel des bedrückten Vaterherzens? Die ersten Worte, die ihm der Aeltere zuruft: „Vater, ich habe aber meine Pantoffel verloren", drängen ihm ein freudiges Lächeln auf, dann fragt er, wie die Kinder hierher gekommen. Soweit es die Ermattung und Erstarrung zuläßt, erzählt es der Vierjährige, mit Angst erwähnend, es sei ein großer Vogel geflogen gekommen, auch sei ein Thier mit langem Schwanz am Baume hinaufgelaufen, wo sie gelegen. Der Vater nahm nun beide Kinder und trug sie, da sie selbst nicht mehr laufen konnten, zur bange harrenden Mutter. Obgleich alle Anzeichen auf schwer folgende Krankheit schließen ließen, waren doch beide Kinder am Tag darauf wieder gesund und munter.

— Der 11jährige Sohn einer Leipziger Familie, welcher sich schon seit 8 Tagen aus der Wohnung seiner Eltern entfernt und sich an verschiedenen Orten herumgetrieben hatte, ist in Schönau aufgegriffen, vorgestern an das Polizeiamt abgeliefert und in Haft genommen worden. Das Bürschchen soll, weil es wiederholt entlaufen und unverbesserlich erscheint, in einer Besserungsanstalt untergebracht werden.

— In Schlagwitz bei Waldenburg wurde am Donnerstag früh das Wohnhaus, die Scheune und das Stallgebäude des Gutsbesitzers Pohlers gänzlich eingeäschert. Muthmaßlich ist das Feuer von einem Landstreicher, der Tags zuvor im Schuppen genächtigt, dabei aber entdeckt und etwas unsanft an die Luft gesetzt worden ist, angelegt worden.

— Am Donnerstag wurde der 3 Jahre alte Knabe des Einwohners Josef Ebermann in Neuleutersdorf auf der Strecke Seifhennersdorf-Leutersdorf von dem Personenzuge gefaßt und auf der Stelle getödtet.

— Am Freitag Abend erschoß sich der einige 20 Jahre zählende Straßenarbeiter Hirschoff in Sebnitz. Der Tod trat erst nach ¾ Stunden qualvollen Leidens ein.

— Bei der Weinlese auf dem Klunker'schen Weinberge in Niederspaar fand man an einer nur einen halben Meter langen Rebe 24 volle blaue Trauben.

— Am Nachmittage des 23. d. M. brannte in Erbisdorf bei Freiberg das Wohn- und Schmiedewerkstattsgebäude des Hufschmiedes Höhnel daselbst nieder.

— Die hiesige Sektion des deutsch-österreichischen Alpenvereins hat unter ihren Mitgliedern eine Sammlung zum Besten der Ueberschwemmten in Tirol eingeleitet, die bisher ziemlichen Erfolg hat.

— Nachdem im September dieses Jahres vom Chemnitzer Polizeiamte auf Grund des Sozialistengesetzes die Veranstaltung von Geldsammlungen zur Förderung der Wahl des von der sozialdemokratischen Partei für die Landtagswahl aufgestellten Kandidaten verboten worden war, und der Schmied Friedrich Karl Johann Benzin als Vorsitzender des dortigen Vereins zur Förderung volksthümlicher Wahlen über dieses polizeiliche Verbot Beschwerde geführt hatte, ist letztere von der kgl. Kreishauptmannschaft zu Zwickau als unbegründet verworfen worden.

— Nach einer Bekanntmachung des Leipziger Stadtraths sind die nach außen schlagenden Fensterflügel von Doppelfenstern bei Strafe mit einer Vorrichtung zu versehen, welche ein Herabfallen derselben unmöglich macht.

— Unter der lebhaftesten Betheiligung aller Kreise feierte am 22. d. der Ischopauer Gewerbeverein sein 50jähriges Jubiläum.

— Nächsten Dienstag feiern der Kantor emer. Reißner in Zittau, Vater des Herrn Dr. Reißner, Professor an der Kunstschule, und der Weber Gotthelf Freund in Oberebersbach das Fest der goldenen Hochzeit. Vor 50 Jahren wurden die beiden Jubelpaare, als Nachbarskinder, an demselben Tage in der Obercunnersdorfer Kirche getraut.

— Am Freitag wurde der bei dem Gutsbesitzer B. in Pönitz in Dienst stehende Knecht Müller von einem Pferde so heftig geschlagen, daß er am folgenden Tage an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

— Amtsgericht. Der Agent für Künstler, J. Schwartz (auch Negri genannt), 1844 in Ungarn geboren, gehört dem auserwählten Volke an und hatte bisher noch keine Bekanntschaft mit der Anklagebank gemacht. Ende Juni kam der Genannte nach Dresden und machte daselbst die Bekanntschaft des Zauberkünstlers Agoston und des Restaurateurs H. Eichler, der die Gastwirthschaft des Cirkus auf dem Bismarckplatze innehatte. Hier schlug der Agent sein Standquartier auf und ernährte sich durch schriftliche Arbeiten 2c. Schwartz ist nun beschuldigt, sich eine Photographie, welche eine Gruppe von Velociped-Künstlern darstellte, sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Die fragliche Photographie nahm Schw. aus dem Rahmen und versteckte denselben unter das Sopha, woselbst der Maler Fanghänel, der bei Eichler derzeit als Kellner thätig war, beim Auskehren den bilderlosen Rahmen vorfand und seinem Chef pflichtschuldigst hiervon Anzeige erstattete. Bald fiel der Verdacht auf den Agenten, der nach seiner Angabe eine Bekanntschaft mit allen Künstlern des Kontinents besitzt. Auf Befragen Eichlers, ob er das fragliche Bild an sich genommen, bejahte dies Schw. mit dem Vorgeben, dasselbe am anderen Tage zu retourniren. Es blieb jedoch bei dem Versprechen und auf weiteres Drängen des Eigenthümers erklärte Schw., die Photographie per Post bereits an denselben abgesandt zu haben, welche Angabe sich jedoch als unwahr erwies. Angeklagter sagt aus, er hätte versichert, die Photographie dann sofort zurückzugeben, sobald der Scheerenschleifer, der mit seiner scharfen Geschicklichkeit Gott weiß wo herumstankirt, ihm dieselbe wiedererstattet hätte. Wenn nun auch viele Momente gegen den Angeklagten sprechen, zumal derselbe das Corpus delicti ohne Erlaubniß an sich genommen, so ist der allerdings romantisch klingenden, an Zigeuner-Märchen erinnernden Geschichte betr. der Scheerenschleiferstochter doch nicht jede Glaubwürdigkeit zu rauben und so war eine Verurtheilung wegen Diebstahls ausgeschlossen, zumal der Angeklagte auf Befragen sofort erklärte, das Bild an sich genommen zu haben. Mit einem glücklichen: „Ich danke gehorsamst!" verließ der philanthropische Künstler-Agent die ernsten Räume des Justizgebäudes. — Vor wenigen Tagen erst hatte das Schöffengericht Veranlassung, sich mit einer Privatklage gegen den Tischlergehilfen Johann Georg Rudolf Schidlowsky zu beschäftigen und gestern bereits fungirte derselbe wieder als Beklagter. In einer am 15. Juli in der Centralhalle anberaumten Versammlung der Pianofortearbeiter und Tischler gelangte durch Sch. ein Brief, den der Fabriksdirektor Oskar Laffert an den Tischler Robert Krause in Berlin geschrieben hatte, zur Verlesung. In diesem Schreiben wurde dem Adressaten Engagement angeboten, mit dem Bemerken, daß ein tüchtiger Arbeiter 25—27 Mark pro Woche verdienen könnte und es nur an den hiesigen Arbeitern läge, wenn dieselben nicht mehr verdienten 2c. Wenn nun auch nicht ausgeschlossen ist, daß der Autor des Briefes die Dresdner Arbeiterverhältnisse einer besonders scharfen Kritik unterzogen hat (welche im Zusammenhange mit dem Streik gestanden), so erging sich Sch. doch in der fraglichen Versammlung in ganz enorm schroffer Weise gegen Laffert, indem er denselben als „gemeinen und unverschämten Lügner" hinstellte, welcher ihn verklagen sollte 2c. Sch. hat durch sein unparlamentarisches Vorgehen die Grenze der Wahrnehmung berechtigter Interessen seiner Kollegen überschritten und muß sich deshalb einer Geldstrafe von 30 Mark unterwerfen.

Witterung vom 25. Oct. (Barometer nach Oskar Böselt, Wallstraße Nr. 19) Mittags 1 Uhr: 746 Mm., 1 gefallen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur: höchste: 11 Grad Wärme, niedrigste: 5 Grad Wärme. — Bedeckt. Südwest-Wind.

Elbhöhe in Dresden, 25. Oct., Mittags: 121 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Neustädter Hoftheater. Das neue Lustspiel „Der Hexenmeister" von Friedr. Gustav Triesch vermochte bei der vorgestrigen Première, wie wir schon kurz gemeldet, nur in den ersten beiden Akten lebhafteren Beifall zu erwecken, ließ aber namentlich am Schlusse das Publikum unbefriedigt. An diesem mangelhaften Ausfall ist gewiß nicht die Aufführung, welche viel Gutes zu bieten hatte, und auch nicht Herr Regisseur Richelieu, der für eine treffliche Inszenirung gesorgt hatte, sondern die zu große Breite in der Durchführung des Lustspiels schuld gewesen. Der Autor besitzt offenbar Humor und viel Sinn für das Komische, gefällt sich aber, wie es scheint, zu sehr im Plaudertone und in possenhaften Details, durch welche das Interesse für die Handlung und die Charaktere erlahmt. Eigentlich ist am Schlusse des dritten Aktes die Handlung erledigt, da sich die Unklarheit der Neigungen klärt und die Paare sich finden. Wozu noch die selbstverständlichen Ausgleichszenen im vierten Akte? Das könnte ganz bequem in einem einzigen Auftritte abgethan werden. Ganz willkürlich und wenig passend ist der Titel „Hexenmeister" für den Helden des Stückes, welcher die von ihm angewandten Mittel zur Willensbeugung Anderer „Zaubertrank" nennt. Auffällig sind die Wirkungen seiner Intriguen freilich, denn wie Marionetten lassen sich Alle bis auf Eine von ihm lenken, aber es ist nichts Zauberhaftes dabei. Er ist kein Meister in der Hexerei, denn er wird schließlich selber bezaubert und ist überhaupt Pfuscher in der Herzenskunde. Vielleicht hätte der Autor den richtigeren Titel „Vermittler" gewählt, wenn nicht schon „Der Vermittler" von Gottschall existirt hätte. Die Aehnlichkeit der Haupthandlung mit der in „Die Augen der Liebe" von Frau v. Hillern fällt in die Augen. Wie in letzterem Lustspiele ist hier die ernsthafte oder empfindsame Tochter erst einem Offizier zugeneigt, der sich aber dann in die naive jüngere Schwester verliebt, und wendet sich allmälig dem Hexenmeister, dem sie erst kalt begegnete, zu. Fast genau nach dem Rezept in „Die Augen der Liebe" gehen die Wandlungen vor sich. Die Charakteristik des Hexenmeisters gleicht fast immer jener des dominirenden Afrikareisenden und es wird auch oft von einer Afrikareise gesprochen. Allerdings behandelt Triesch das Thema natürlicher und humoristischer, jedoch ist schließlich das Resultat auch nicht viel besser. In dem Hillern'schen Stücke ist die Diktion eleganter und geistreicher, bei Triesch ziemlich flach, wenn auch für die gewählten Personen passender. Von Lebenswahrheit und überzeugender Entwickelung ist hier wie dort wenig vorhanden. Im ersten Akte des „Hexenmeister" sind die komischen Figuren vollständig Karrikatur: der Wasser trinkende Arthur, das schläfrige Ehepaar Günther 2c. Der Umgangston im Hause des Rathes Knaus ist ebenfalls verzerrt, rücksichts- und formlos. Nirgends in der Welt benimmt sich ein feingebildeter Graf in einem noch ganz fremden Kreise so dreist und burschikos. Dennoch amüsiren seine Machinationen und humoristischen Aeußerungen, die

Pferdedecken, Reisedecken, das grösste Lager am Platze, empfiehlt W. Metzler, Altmarkt 15. Preisliste gratis und franco.